

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 8 (1967)

Heft: 7

Artikel: National oder sozialistisch?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

8. Jahrgang, Nr. 7

Erscheint alle zwei Wochen

Bern, 5. April 1967

A.Z. Bern 1



bibliothek der
 Eidg. Techn.
 Hochschule
 Leonhardstr. 33
 8006 Zürich

800

National oder sozialistisch?

Eines der wichtigsten Probleme der modernen sowjetischen politischen Wissenschaft ist der «Uebergang zum Sozialismus», der sowohl im Parteiprogramm als auch in zahlreichen Parteibeschlüssen als eine «objektive», das heisst vom Willen des Einzelnen unabhängige, Gesetzmässigkeit aufgestellt wurde. Dieser Uebergang kann über den Kapitalismus verwirklicht werden (der «klassische Uebergang», Anwendungsgebiet: die entwickelten kapitalistischen Länder), und zwar entweder durch eine friedliche Revolution (Musterbeispiel: Osteuropa) oder durch einen blutigen Bürgerkrieg (Sowjetunion). Viel komplizierter ist der Uebergang in den Entwicklungsländern, die zum Teil nicht einmal das Entwicklungsniveau der feudalen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung erreichten. Die Frage lautet für diese Gebiete: Wie soll die nationale Revolution erst in eine soziale und nachher sozialistische übergeführt werden?

Eine Anzahl von Wissenschaftszweigen prüft in letzter Zeit diese Problematik, wobei das Hauptgewicht bis vor kurzem auf die «entwickelten kapitalistischen Länder» gelegt wurde. In letzter Zeit wird jedoch der «dritten Welt» gleiches

Interesse entgegengebracht. Vor allem sind es folgende Wissenschaftszweige, welche dieses Problem von verschiedenen Gesichtspunkten prüfen: Der wissenschaftliche Kommunismus, die Partegeschichte, Zeitgeschichte und marxistisch-leninistische Philosophie. In allen Zeitungen, Zeitschriften sowie in den Verlagsplänen findet man zahlreiche Arbeiten über diese Problematik, was darauf hinweist, dass die Sowjetunion die durch die Politik der friedlichen Koexistenz (= Klassenkampf auf internationaler Ebene) gegebenen Möglichkeiten möglichst rasch ausnutzen möchte, besonders jetzt, da China nicht konkurrieren kann.

Unter den vielen Abhandlungen und Werken zu dieser Frage bekommt der kleine Aufsatz eines namhaften Autors, V. Tjagtschenko, Doktor der Wirtschaftswissenschaften, in der Zeitschrift «Asija i Afrika segodnya» («Asien und Afrika heute»), Nr. 2/1967, besondere Bedeutung («Von der nationalen zur sozialen Revolution»). In ihm wird die ganze politische Linie der UdSSR in bezug auf die «dritte Welt» zusammengefasst und theoretisch begründet:

Das Hinüberwachsen der nationalen Befreiungs-

In dieser Nummer

Achtung, Walfänger! 2/3

Alphonse Max, Montevideo, berichtet über das sowjetische Interesse am Südatlantik.

CSSR: Weiter als die andern 4/5

Der ehemalige Sekretär von Präsident Benes führt seine Untersuchung über die Emanzipierung der tschechoslowakischen Gesellschaft fort.

Gemischte Informationen 6/7

«Sprachrebellion» in Jugoslawien 8/9

Eine linguistische Deklaration von Kroaten erweist sich als politischer Zündstoff.

Handel mit Handel 10

Ungarische Anweisungen für internen und externen Gebrauch.

revolution in eine sozialistische Revolution ist ein wichtiger Bestandteil der marxistisch-leninistischen Lehre über die sozialistische Revolution! (Diese These wurde in dieser Form noch niemals aufgestellt.) Das Hinüberwachsen kann Folge und Resultat einer bürgerlich-demokratischen Revolution sein (Beispiel: Russland), kann aber auch durch stufenweise Umwandlung verwirklicht werden. In der Mehrzahl der Entwicklungsländer ist die sozialistische Revolution das Resultat der abgeschlossenen nationalen Befreiungsrevolution, welche eine «national-demokratische Revolution» darstellt.

Zur praktischen Durchführung des Ueberganges von national-demokratischer zur sozialistischen Revolution werden mehrere Wege angeführt:

1. Der sowjetische Weg im zentralasiatischen Teil des zaristischen Russland. Die «national-demokratische Revolution» konnte hier mit der «Hilfe» des russischen Proletariates in eine sozialistische übergeführt werden. Das Beispiel ist aktuell, da die Grosszahl der Entwicklungsländer auf dem gleichen Niveau stehen wie das russische Zentralasien seinerzeit.

2. Die ehemaligen unabhängigen zentralasiatischen Monarchien, Buchara und Choresm, werden — wie auch in den übrigen ähnlichen Studien — als Musterbeispiel dafür angeführt, dass auch die primitivsten Völker zum Sozialismus übergehen können, falls sie die Hilfe des «internationalen Proletariates» in Anspruch nehmen. Allerdings wird in keinem, besonders für das Ausland geschriebenen Artikel erwähnt, dass diese Staaten nach der Beendigung der «siegreichen sozialistischen Revolution» zu existieren

(Fortsetzung auf Seite 11)



«Afrika heute», wie es in der internationalen kommunistischen Zeitschrift «Probleme des Friedens und des Sozialismus» (Prag) dargestellt ist. Schwarz gezeichnet sind Kolonien, Protektorate und okkupierte Territorien (Südwestafrika), hinter Gittern die Staaten unter rassistischen Regimes, mit einer Fackel die Länder, in denen ein bewaffneter Kampf gegen die Kolonialisten geführt wird. Zu diesen sachbezogenen Zeichen kommen aber noch die Fähnchen, die bedeuten: «Unabhängige Staaten, die in der Vorhut der afrikanischen Revolution schreiten.»

Sind Wirtschaftskontakte mit dem Westen politisch oder unpolitisch?

Unter dem Namen «Budapester Rundschau» veröffentlicht seit einiger Zeit die ungarische Regierung eine deutschsprachige Wochenzeitung, die vor allem für den Westen bestimmt und infolgedessen auch dementsprechend redigiert ist. Sie soll dem Leser das Bild eines friedlichen, für die Zusammenarbeit mit den westlichen Ländern bereiten Ungarn vermitteln und die Tatsachen, die das Gegenteil beweisen, womöglich vernebeln. Die Probenummer wurde in Österreich, in der Bundesrepublik und in der Schweiz an zahlreiche Adressen zugestellt.

Der wirtschaftlichen Entwicklung Ungarns und seiner Bereitschaft, mit den westlichen Industriestaaten zusammenzuarbeiten, widmet die neue Zeitung grosse Aufmerksamkeit. «Die ungarische Volkswirtschaft», heisst es im Bericht über das Abkommen mit den Renault-Werken, «beteiligt sich aktiv an der internationalen Arbeitsteilung, am Ausbau der wirtschaftlichen und kommerziellen Beziehungen zwischen Ost und West und entwickelt einen bedeutenden Umsatz im Außenhandel. Ungarische Ware gelangt schon in mehr als hundert Länder der fünf Weltteile.»

Diese aufgeschlossene und die weltweite Zusammenarbeit befürwortende Einstellung ist erfreulich und begrüssenswert. Zahlreiche ungarische Oekonomen und Fachleute sind der gleichen Meinung und veröffentlichten in den einschlägigen Fachzeitschriften ausgezeichnete Abhandlungen über dieses Thema. Leider liegen aber die Geschicke des Landes nicht in ihren Händen, sondern in den Händen der kommunistischen Partei, der sogenannten Partei der ungarischen Werktätigen, die in ihren ungarischsprachigen und folglich nicht für die westeuropäischen Leser bestimmten Veröffentlichungen die Zusammenarbeit mit dem Westen wesentlich pessimistischer

Handel mit Handel

beurteilt als die in der Schweiz verbreitete «Budapester Rundschau».

Der Grund dieses Widerspruches liegt in der andersartigen Funktion der Wirtschaft und des Außenhandels im marxistisch-leninistischen System. Die Partei befürwortet das Prinzip der Politik, gegenüber der die wirtschaftlichen Interessen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Diese Auffassung fand auch in der Februar-Nummer (1966) der führenden ideologischen Zeitschrift «Tarsadalmi Szemle» eine entsprechende Formulierung:

«Die Frage der Wirtschaftspolitik», schrieb die genannte Zeitschrift, «sei letzten Endes eine Frage nach der Macht, konkret der politischen Macht der Arbeiterklasse. Aus diesem Grunde müssen die von der Wirtschaftspolitik verfolgten Ziele und die von ihr eingesetzten Mittel und Methoden stets vom Standpunkt der Machtergreifung, der Machtbehauptung und der Macht ausweitung dieser Klasse aus beurteilt werden. Der wirtschaftliche Aufbau dürfe folglich nur mittels solcher Massnahmen erfolgen, die nicht nur die Behauptung, sondern auch die Erweiterung der bereits vorhandenen Machtpositionen der Arbeiterklasse garantieren.»

Noch krasser kam diese Auffassung in Zusammenhang mit dem Außenhandel zum Ausdruck. Obwohl die im Westen verbreiteten osteuropäischen Publikationen ständig für die «Entpolitisierung» des Außenhandels eintreten und jene, die auf seinen politischen Charakter im Osten hinweisen als «Verfechter des Kalten Krieges» brandmarken, führen die für den inneren Gebrauch bestimmten Zeitschriften eine andere Sprache. So schreibt auch «Tarsadalmi Szemle» (Oktober 1966) über die Möglichkeiten des Ost-West-Handels in einem ganz andern Sinne als die

dem Schweizer Leser vorgelegte «Budapester Rundschau».

«Der Warenaustausch zwischen den sozialistischen Staaten», heisst es dort, «ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine eminent politische Frage. Der Anteil der hochentwickelten kapitalistischen Länder am Außenhandel der sozialistischen Staaten beträgt, je nach Land, zwischen 20 und 35 Prozent. Dieser Handel mit den hochentwickelten kapitalistischen Staaten ist vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus nützlich. Jedoch sind diesem Handel sowohl politische als auch wirtschaftliche Grenzen gesetzt. Nicht nur die politische Vernunft verlangt, dass sich die sozialistischen Länder bei ihren internationalen Wirtschaftsbeziehungen hauptsächlich auf einander stützen, sondern es wäre, abgesehen von dem mit diesem Warenaustausch zusammenhängenden Problem der Qualität, des Sortiments und des technischen Niveaus der Erzeugnisse, auch unrealistisch anzunehmen, die sozialistischen Staaten könnten den Verkauf oder Ankauf von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigerzeugnissen in den kapitalistischen Ländern unbeschränkt erweitern, ohne damit gleichzeitig auch gewisse politische Konsequenzen und Bedingungen in Kauf zu nehmen.»

Nur mit Freude konnte man aus der «Budapester Rundschau» erfahren, dass Ungarn mit mehr als 100 Staaten in Handelsbeziehungen steht. Leider ist die Hälfte dieser Länder unbekannt, weil Ungarn im Gegensatz zu Polen, Jugoslawien und sogar der Sowjetunion keine separaten Außenhandelsstatistiken veröffentlicht. Das mit grosser Verspätung erscheinende Statistische Jahrbuch verfügt über einen sehr beschränkten Außenhandelsteil, in dem nur etwa 52 Außenhandelspartner angeführt sind.

E. Schmidt

National oder sozialistisch?

(Fortsetzung von Seite 1)

aufhörten und in den hilfeleistenden Bruderstaat mit Gewalt einverlebt wurden.

3. Als Schulbeispiel für die dritte Möglichkeit zum Uebergang wird die Mongolei angeführt. In diesem Lande übernahm, nach dem Sieg der «national-demokratischen Revolution», die volksrevolutionäre Partei die Führung, welche sich die marxistisch-leninistische Ideologie aneignete und die sozialistische Revolution stufenweise verwirklichte. Aber auch in diesem Falle wird in keiner Abhandlung auf die «russische Hilfe» Bezug genommen.

4. Eine weitere Variante, die immer mehr Anhänger findet, ist die Ueberführung der national-demokratischen in eine sozialistische Revolution über stufenweise Änderungen durch eine Gruppe von «revolutionären Demokraten» (Prototypen

sind Castro und Nasser). Der Verfasser betont, dass diese Variante an Popularität immer mehr gewinnt. Die dem Volk ergebenen revolutionären Demokraten eignen sich die grundlegenden Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus an, wobei als «Lehrer der revolutionären Demokraten» der Weltsozialismus auftritt. Unter der Leitung der revolutionären Demokraten bilden also die nationaldemokratische und sozialistische Revolution eine einheitliche revolutionäre Entwicklung zum Sozialismus.

In diesen Ländern oder Gebieten wird die Diktatur der Arbeiterklasse durch die des werktätigen Volkes ersetzt («Revolutionäre Diktatur der revolutionären Demokraten im Namen der revolutionären Werktätigen»), wobei die Ausübung der Diktatur Recht und Pflicht der revolutionären Demokraten ist. Die «Diktatur der revolutionären Werktätigen» verwirklicht die gleichen Aufgaben wie die des Proletariates. Auf die Diktatur kann nämlich nirgends verzichtet werden, denn sie ist eine objektive Gesetzmässigkeit. Sonst kann die vollständige Zerstörung der früheren

Ordnung und der früher herrschenden Klassen nicht garantiert werden.

Die neueste sowjetische Literatur entwickelt also lauter neue Begriffe, die noch vor einigen Jahren zum Teil vollständig unbekannt waren. So: «nationaldemokratische Revolution», «revolutionärer Demokrat», «Diktatur des revolutionären Volkes» usw. Dies ist ein Zeichen dafür, dass das Studium der weltpolitischen Entwicklung einen systematischen Charakter annahm, mit der Aufgabe, der sowjetischen Außenpolitik einen «wissenschaftlichen» und plausiblen Charakter zu verleihen.

Es gibt Ansichten, wonach diese Probleme im Rahmen eines neuen Wissenschaftszweiges, der «politischen Wissenschaft», erörtert werden sollen, zu welchem Zweck in letzter Zeit auch einige Schritte schon unternommen wurden.

Es bleibt schliesslich die Frage, ob und wie der Westen auf die Hintergründe dieser Politik und auf die Bedeutung der neuen, entsprechenden Argumentation in den betreffenden Ländern hinweisen kann.

Laszlo Revesz

Vier dicke Tränen



Alarm auf dem Polizeiposten: «Schnell, schnell, ich habe eine Schwarzbrennerei entdeckt!» — «Danke, mein Lieber, aber ich trinke nicht.»

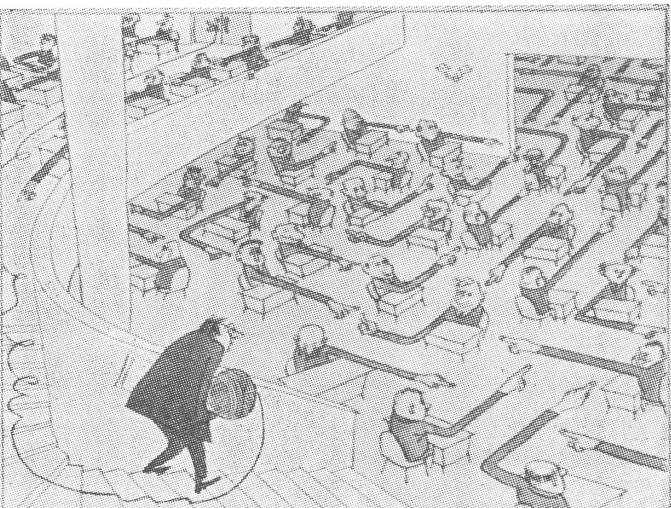


Trustkonferenz. Generaldirektor: «Und jetzt zehn Minuten Pause zur Leitung der euch anvertrauten Betriebe.»

Von «Krokodil», Moskau



In der Sauna: «Beeilt euch, gleich kommt der Zug!» (Worauf das Warmwasser der Sauna für die Dampflokomotive gebraucht wird.)



Der Faden der Ariadne im bürokratischen Labyrinth.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.